

Auerthal=Zeitung.

Zotabblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösslein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Wernsdorf und die umliegenden Dörfer.

Offizielles
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierjährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
Durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.
Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegermeyer in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Geschäftsräume: Aue, Marktstraße.

Einzelsozietät:
die einspaltige Corpuseite 10 Pf.,
die ganze Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 110.

Sonntag, den 17. September 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem ein großer Teil der Stadt mit Haupthäusern versehen ist, welchen wir hiermit darauf hin, daß die Nebenhäusern von der Haupthäuse bis zu den Grundstücksgrenzen durch das Stadtbauamt auf Kosten der Anlieger ausgeführt werden. Die Verhinderung der Nebenhäuser innerhalb der privaten Grundstücke dagegen durch die Besitzer selbst zu besorgen ist.

Bei Herstellung der Häusern innerhalb der Grundstücke ist den nächstliegenden Bestimmungen des Schlüsselbauregulativs für die Stadt Aue genau nachzugehen und wird bei Bedarf in jedem einzelnen Falle in unserm Stadtbauamt hierüber gern weitere Auskunft ertheilt.

Nebenhäuser sind aus wasserdrücklichen mindestens 20 cm im Lichten weiten Thonmuffzetteln oder dergl. Cementrohren, oder aus Material, welches demselben an Güte gleichkommt, die Schleusen gut unterirdischen Ableitung der Dachrinnenwasser aus mindestens 12 cm. i. L. w. dergleichen Höhen mit einem Gefälle von mindestens 1 cm. auf den Meter herzustellen.

Die zu erbauenden Nebenhäuser sind vor ihrem Austritt aus dem Grundstück zur Verhinderung der Ausdunstung aus der Haupthäuse mit einem Wasserverschluß und zur Verhinderung der Zuführung fester Bestandtheile in die Haupthäuse mit einem Schlammrohr zu versehen. Von Wasserverschlüssen kann bei Nebenhäusern, welche lediglich Tagewasser abführen, absehen werden. Gemeinschaftliche Nebenhäuser für mehrere Grundstücke sind nur dann zulässig, wenn in demselben lediglich die Trauf- und Tagewässer abgeführt werden, für die Abfallwässer dagegen verboten.

Die Schlammröhre sind mindestens 40 cm. i. L. □ oder Durchmesser im Lichten mit 1 Stein- 25 cm. starken Umschlägen wasserdrücklich herzustellen, sicher abzudecken, wenn thunlich, außerhalb der Gebäudenfläche im Hofraum anzulegen. Die Sohle der aus dem Schlammrohr führenden Schleusen muß mindestens 40 cm. über die Sohle des Schlammrohrs zu liegen kommen. Einzelne weitere Vorschriften über Anlegung der Schlammröhre bleiben vorbehalten.

Die Stadtmündende ist berechtigt, falls die angeordnete Herstellung von Nebenhäusern oder Ausbauten an solchen nach dreimaliger Aufforderung und darauf folgender Bestrafung nicht ausgeführt werden, dieselben auch innerhalb der Privatgrundstüde auf Kosten des Hausbesitzers auszuführen.

Es ist nicht gestattet, in die Schleuse Jouche oder Abtrittsabgänge zu leiten oder zu gießen oder die Abwasserauslage mit der Schleuse in Verbindung zu legen. Die aus Schlächtereien, Färberereien, Seifensiedereien, Wollwaschereien, chemischen Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen ableitenden Wässer, welche Sinterrohre enthalten oder in Verbindung von Schleusenwasser solche bilden, müssen vor der Ableitung in die Schleuse, dagegen diese Leitung überhaupt nachgelassen wird, in wasserdrückliche, zweckentsprechende Klärbohrung behufs Juridischbelastung des Sinterrohrs und sonst etwa erforderlichen Reinigung geteilt und über durch sicher wirkende Maßnahmen von den Sinterrohren befreit werden. Die Wässer sind, soweit sie nicht für den Gewerbebetrieb offen zu halten sind, sicher zu überdecken und so oft als nötig zu räumen. Verbotten ist das Einsetzen von Abfallwässern aus gewerblichen Anlagen, welche geeignet sind, das Wasserwerk und die Materialien der Schleuse zu zerstören oder zu beschädigen; wie Schüren, heiße Abfallwässer mit Temperatur über 40°. Ebenso ist das Einsetzen von Abfallwässern unzulässig, welche giftige und störende Bestandtheile, wie Säuren, Schwefelsäure, Gasförm. u. s. w. in einer solchen

Menge und Concentration enthalten, daß die durch Geschiebung des Schleusenrohrs oder Verstopfung der Abflöcher durch die Ausdunstung der Schleusenlust bewirkt werden.

Aue, am 9. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyschmar.

Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß die hiesigen Straßen und Plätze durch Wegwerfen von Papier von Fabrikarbeiterinnen während der Frühstück- und Belpausen in erheblicher Weise verunreinigt werden.

Wir verbieben deshalb eine derartige Verunreinigung der Straßen bei Vermeidung der in unserer Straßennormung festgesetzten Strafen (Geldstrafe bis 60 Mark o. er. Haft bis zu 8 Tagen)

Aue, am 8. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyschmar.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit die diesseitige Bekanntmachung vom 27. August 1890 in Erinnerung, wonach größere Hunde (Bernhardiner-, Leonberger-, Fleischer- und größere Jagdhunde pp.) innerhalb des hiesigen Stadtbereichs nicht frei umher laufen dürfen, sondern an füger Leine zu führen sind.

Widerhandlungen werden an den Besitzern der Hunde mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Aue, am 9. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyschmar.

Feuerwehr Aue.

Bei dem letzten Brand haben viele Feuerwehrleute gefehlt, angeblich weil sie geglaubt haben, der Brand sei geringfügig und ihre Beteiligung am Löschwerte unnötig.

Es wird deshalb hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sobald das Alarmsignal gegeben ist, die Mannschaften der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehr sich in jedem Falle unverzüglich zum Spritzenhaus beziehentlich Brandplatz zu begeben und dort die Befehle ihrer Führer zu erwarten, nicht aber über die Notwendigkeit ihres Erscheins am Brandorte eigenmächtig Entscheidung zu fassen haben.

Widerhandlungen werden auf Grund von §§ 20 und 23 der Feuerlöschordnung zur Bestrafung gezogen werden.

Aue, am 14. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyschmar.

Feuilleton.

Erl. Torsten Höld.

Eine Erzählung aus dem Badeleben von Gott v. Meyer.

(Schluß.)

Der Kell der Peinen war gefüllt. Meine Verzweiflung überschreite Grenzen. Ich forderte den Grafen auf, mir innerhalb zwei Stunden Genugthuung zu geben, oder versichert zu sein, daß ich ein Exemplar an ihm erhalten würde. Der Graf nahm meine Forderung an. So gern mein Herrscher erschien, man kann doch von Ritterlichkeit an ihm nicht genug hervorheben, aber nahm er die Forderung nur deshalb an, um auf dem Preisstande geschlossen zu werden, was auch nach eulicher Ritterfolge? Wer weiß es?

Der Ausgang des Duells ist bekannt, ich wurde auf ein schmerziges Krankenlager geworfen und war dem Tode nahe. Inzwischen färbte Jagdorga in der Verzweiflung des Jugendlichs jenen entsetzlichen Brief an Frau von Löwenfeld, in welchem sie ihre thierischste Freundschaft als Mörderin anklagte. Oh! sie hatte sie sogar eines Tages vorher mit so viel verdächtigem Mitleid behandelt, daß man meine Braut sein muß, um es zu vergessen. —

Nach meiner Genesung hatte ich nur einen Wunsch, mein Vater von Löwenfeld wiederzusehen und ihre Vergebung über den Empfang zu erbitten. Gott dankt! Erwirkung über den Empfang kam ich auf dem Goldene an. Meine tiefsten Träume wurden übertröffen, daß Herz meiner Braut grüßt mir ganz allein. Wie trocken allen Höherlichkeiten der Etikette und sind unendlich glücklich im Bölgengau gepfistet und bewohnter Liebe.

Nächstens werden uns Ingelborg und die Lacroix besuchen und gewiß recht erstaunt sein, uns glücklich zu sehen. Es ist vielleicht nicht sehr zu bewundern, daß ihnen die deutsche Sprache fremd und dieses Buch ein Buch mit vielen Siegeln ist, denn dadurch erscheint die Beschränkung, daß die allgemeine Verschönerung, die wir herbeiführen werden, durch einige Stellen des Buches gestört werden könnte, obgleich ausgeschlossen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Zwickau. Unfähig des englischen Kohlensteins hat sich das hiesige Kohlengeschäft ungeheuer belebt, so daß von einzigen Werkstätten 12stündige und Niederschichten in Aussicht genommen werden sind, besonders auch, weil aus Böhmen und anderen Gegenden andere Kohlenarbeiter auswandern signalisiert wurden. Hier ist vorläufig alles ruhig, überhaupt schlechte Aussichten für einen Streit, so daß es voraussichtlich auch ruhig bleibt.

Lichtenstein. kaum ist die Nachricht von dem fünfjähigen Tod durch Pilzvergiftung in der Familie des Web-

meisters Pampel in die Öffentlichkeit gelangt, so kommt schon wieder die Runde, daß die Familie des Fußwehrmeisters Bickmann ebenfalls infolge Genusses giftiger Pilze frank darüberliegt und zwei im 6. und 7. Lebensjahr stehende Mädchen gestorben sind. Auch für die übrigen Kinder der bedauernswerten Familie ist das Schicksal zu befürchten.

— Als am Dienstag die Frau des Fährmeisters Thiele in Rötz vom Butterkauf nach Hause zurückkehrte, ging sie erheit in den Keller und wurde von einem Schlaganfall getroffen. Nachts gegen 11 Uhr war die Gedauernswerte eine Leiche.

— Der Hallensteiner Arbeitsverein hatte beschlossen, dem durch einen Sturz aus dem Wagen während der Wahlbewegung verunglückten Sozialdemokraten Leubkes auf den Grabstein folgende Widmung setzen zu lassen:

„In voller Lebenskraft bist du gefallen, mitten im Kampfe für deine Brüder! Hab' Dank, treuer Freund! Wenn einst das Morgenrot der Befreiung aufsteigt, wird auch dein Bild uns entgegenleuchten!“

Pastor Schneider hat sich aber geweigert, diese Inschrift anbringen zu lassen. Es ist nunmehr die Entfernung der obersten Kirchenbehörde angerufen worden. Falls dem Arbeitsverein die Inschrift nicht erlaubt wird anzubringen, haben seine Mitglieder beschlossen aus der Bandesliste anzutreten.

— Die Amtsmaurermeisterin Sch. in Waldheim hat sich am Donnerstag früh gegen 8 Uhr in der St. Joh. von erkrankt. Sie war geistig unmöglich.

Zur politischen Lage.

Die Bildung eines russischen Übungsgeschwaders im mitteländischen Meer ist ein Verstoß gegen England. Bisher standen sich im mitteländischen Meer England und Italien einerseits, Frankreich andererseits gegenüber. Von den ersten beiden Staaten wird nur Aufrechterhaltung eines freien Verkehrs im mitteländischen Meer und Gleichberechtigung aller Mittelmeerstaaten verlangt. Für England ist die Aufrechterhaltung dieses Zustandes eine Lebensfrage, denn der kürzeste Weg nach der größten und reichsten Kolonie Englands, nach Indien, führt eben durch das mitteländische Meer und den Suezkanal. Frankreich dagegen geht ganz offen darauf aus, selbst die Vorherrschaft in dieser wichtigen Wasserstraße zu gewinnen. Die Russen standen bisher von fern, sie unterhielten wohl eine Kriegsschiff im Schwarzen Meer, konnten aber mit ihr nicht ins Mittelmeer gelangen, weil seit dem Krimkriege die Durchfahrt durch die Meerengen von Konstantinopel nichtlänglich Kriegsschiffen vertraglich untersagt ist. Im letzten russisch-türkischen Kriege machte sich für die Russen der Mangel eines Kriegsgeschwaders ungemein im Mittelmeer geltend. Die Engländer herrschten dort; als die russischen Truppen Konstantinopel zunahmen, ließ sofort die britische Panzerflotte in die Meerengen ein, den Russen Schach bietend. Wenn sich die Rosatenblüte abermals nach Konstantinopel in Bewegung setzen werden, dann wird England sie nicht wieder durch die drohenden Mündungen der Schiffsländer zurückdringen können. Eine russisch-französische Flotte wird ihm das Gleichgewicht halten. Gibraltar wird wertlos geworden sein, wie ein Hausschlüssel, nachdem der Feind bereits im Hause sitzt. Von Englands Weltmarkt löst sich ein Stein nach dem anderen. In Ägypten sieht es sich von den Franzosen verdrängt, die gleichzeitig in Ägypten gegen das englische Regiment wühlen. In Innerasien schauen Rosaten bereits vom Pamirplateau nach Indien aus. Jetzt sieht sich England auch in Gefahr, von der Schwelle Europas, dem Mittelmeer hinweggebrängt zu werden. Warum läßt es alles das gleichgültig geschehen? Gegen asiatische und afrikanische Mächte sieht das britische Schwert doch so locker in der Scheide. Nun, gegen europäische Mächte kann es nicht kämpfen, weil es — verhungern müßte, sobald sein Handel gestört würde. Wie riesig auch Englands Reichtum sein mag, ohne die Zufuhren des Auslandes gleiche John Bull einem reichen Mann, den man mit all seinem Gold, aber ohne Nahrung auf einer wüsten Insel ausziehe. Die einheimische Fente fällt Jahr für Jahr geringer aus, weil der Ausbau von Weizen, dieses in England wichtigsten Brotes, sich wegen des ausländischen Weltmarktes und des Handels nicht länger lohnt. Große Städte jenseitigen Landes liegen entweder brach oder werden zu Wüste umgewandelt. Für das laufende Jahr braucht England beispielsweise 142 Mill. Rentner Weizen, wovon das eigene Land $22\frac{1}{2}$ Millionen liefert, während der Rest 720 Millionen Mark kostet. Dabei zieht es aber natürlich nicht, daß es an anderen Lebensmitteln ebenfalls gebricht, und man führt z. B. im Vorjahr für 640 Mill. Mark Fleisch und Bier, für 340 Millionen Mark Butter und Eier, und für 500 Millionen Mark Käse, Thee, Kaffee und Früchte ein. Um diese Untaten befreiten zu können, ist England genötigt, in seinen Fabriken eine fleißige Tätigkeit zu entwickeln. Würde nun der Seeverkehr durch eine mächtige feindliche Flotte gestört so trüte sofort ein Mangel an Lebensmitteln ein, während die meisten Fabriken längst und ihre Arbeiter entlassen müßten. Das Leben der ganzen Nation von nahezu 40 Millionen Menschen hängt also von den Ausichten eines

Gesetzes ab. Die Geschichte der Welt weiß kein zweites Beispiel auf, nach dem irgend ein Volk jemals so ganz und gar auf das angewiesen war, was nur das Ausland ihm liefern konnte. Es ist kein Wunder, daß eine Regierung, die mit solchen Bedenken zu rechnen hat, aus der Not eine Tugend macht und um jeden Preis Frieden zu halten sucht. Die Kriegsgefahr ist aber nichtsdestoweniger stets vorhanden und wird es auch so lange bleiben, als die Rassen nicht verschmolzen, das heißt, der fatale Vorfall beim Turmbau zu Babel nicht wieder weit gemacht ist und die Menschen nicht vollkommen ideale Wesen geworden sind, die uneigennützig das Interesse der lieben Rüsten zu fördern suchen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 15. September.

Großkapitalismus auf der einen, das Pfuscherium auf der anderen Seite reichen sich die Hände, dem Handwerkstand den Boden abzugraben. Und sie haben es schon weit gebracht, seitdem die „liberale Ära“ der 60er Jahre ihnen den Weg gebnet hat. Trotz der Proteste der Handwerker riß man nieder, was sie geschüttet hatte. Es wurde einem Jeden gestattet, „umherziehend oder an dem Ort der Niederklassung Gewerbe aller Art zu betreiben“. Mit dem Antrage auf Aufhebung der Zinsbeschränkungen wurde das kreuzspinnenartige Wucherium, das seine Opfer so vielfach im Mittelstande findet, großgezogen. Es entstanden wie Sand am Meer die Rückaufshändler, die Kramslager, die Ausverkäufe und was alles dazu gehörte. In der ganzen Gewerbeordnung von 1869 findet sich weder das Wort „Handwerk“ noch das Wort „Meister“, dafür wuchs die kapitalistische Ausbeutung des Handwerks empor, wie der Kürbis des Propheten Jonas. Zahllose Handwerker aber wurden „Sozialdemokraten aus Bezeichnung“ und sicherlich hatte Kleist-Reckow Recht, als er im preußischen Herrenhaus ausrief:

„Der Handwerkstand leidet am meisten, der Stand, der den gesegneten Einfluß in den kleineren Städten und auf dem platten Lande haben könnte, der so recht eigentlich in den ehrenwerten Meistern einen Stand kleiner Herren bilden sollte. Dieser Stand wird von oben her bedrückt durch das Kapital und von unten her bedrückt durch die Auflösung aller Zucht.“

Seitdem ist die Verschöpfung noch weiter gegangen. Jene Bahnlaufende, die in Sachsen bei den letzten Reichstagswahlen antisemitisch stimmten, sind zu neun Zehntel ob der Gewerbefreiheit mißvergnügte Handwerker, und für viel ist der Übergang zu den „Reformern“ nur eine Station auf dem Wege ins Heerlager der Sozialdemokratie. Und warum siegte Ahimard so übertraquend glänzend? Weil seine Wähler nur zu leicht davon zu überzeugen waren, daß die Millionenvolumen einen am Mittelstand verübten Diebstahl bedeuten. Jeder Tag mehrt die Zahl der unterliegenden Kleinmeister, jeder Tag mehrt die Zahl der Fabrikarbeiter. So hat der Dresdener Volkswahl Dr. Schäfer darauf hingewiesen, daß in Wien die Zahl der selbständigen Schuhmacher namentlich infolge der Wiedlinger Schuhfabrik, sich in wenigen Jahren um die Hälfte verminderet, daß die Wiener Schneidermeister zum größten Teile zu schlecht bezahlten Arbeitsklaven herabgedrückt wurden und daß es leicht dahin kommen könne, daß man bald vom selbständigen Handwerk sage werde: „Es war einmal!“

Unter Bismarck hat sich die Regierung in den Haupträumen ablehnen gegen die Forderungen der Handwerker verhalten. Caprivi kommt ihnen weiter entgegen. Es

sollen Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern errichtet werden. Kraft des Gesetzes hat diesen Genossenschaften jeder Gewerbetreibende anzugehören. Förderung der Standesehr und eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen, Fürsorge für das Lehrergesetz, und Arbeitsnachweis, Regelung der Lehrlingsausbildung, Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern der Genossenschaften und ihren Lehrlingen, Bildung von Prüfungsausschüssen soll n die Hauptaufgaben der Genossenschaften sein.

Doch sehr gleichzeitig nehmen die Handwerker diese Vorschläge auf. Was heißt es, die Wunde zu verbinden, wenn das Gift noch innen weiter sitzt? Nur Beseitigung der schrankenlosen Gewerbefreiheit, kann uns retten, gegen die Meister, und sie haben Recht. Das Mittel würde helfen. Aber es hat den Fehler, daß es nicht zu beschaffen ist. Deutschland kann keine 50 Millionen Bewohner nicht anders ernähren, als daß es Getreide vom Auslande kauft. Doch das Geld, das hierfür über die Grenze geht wieder ins Land kommt, dafür hat die Groß-Industrie zu sorgen. Ihr rütteln die Hügel durch Einschränkung der Gewerbefreiheit nicht beschnitten werden. Sie muß sich ungehindert ausbreiten können. Wer weiß besseren Rat?

— Herzog Alfred von Coburg hat das rechte Mittel getroffen, volkstümlich zu machen. Er ordnete mildere Handhabung des Waldpolizei an und begnadigte alle unter seinem Borgänger durch sie Verurteilte. Unter Herzog Ernst ging das Interesse von Wald und Wild manchem andern vor. Noch der lezte Gothaer Landtag hatte einen Antrag angenommen, welcher lautete: „Der Landtag erwirkt, daß das Herzogliche Staatsministerium auf eine baldige und eheblliche Verminderung des Hochwildes in den Domänenwaldungen hinwirken werde.“ Aber so lange Herzog Ernst lebte, hätte der Landtag noch lange erwarten müssen, gestattete der Herzog doch nicht einmal, daß in seinem Jagdgebiete irgend welche Bezeichnungen an Bäumen angebracht würden, durch die den Touristen die Burechtsfindung im Walde erleichtert werden könnte. Und weil der Zustrom von Fremden, auf die ein großer Teil des Landes angewiesen ist, dem Wildstand nicht vorteilhaft ist, wurde sogar die Erlaubnis zur Wegmarkierung mit Farbe trotz mehrfacher Gesuche des Thüringer Waldvereins verfangt.

— Vom 1. Oktober ab wird auf einer Anzahl von Strecken der preußischen Staatsbahnen die Personsperrre, wie sie teilweise schon in Berlin besteht, eingeführt. Es darf dann der Bahnsteig nur von Personen betreten werden, die mit einer Fahrkarte versehen sind. Die Fahrtkarten werden am Ausgang geprüft. Man will dadurch das lebensgefährliche Retteln der Schaffner auf den Triebwagen vermeiden.

— Die Entwicklung Berlins zeigt nicht mehr das Bild eines andauernden, beispiellosen Wachstums, sondern eines Stillstandes. Seit schon Monaten kommt Berlins Einwohnerzahl nicht über die geringe Summe hinüber, die noch jetzt, um das siebente Hunderttausend voll zu machen. Sie hielt sich lange Zeit konstant auf 1867000. Ein bedeutendes Stillstands: wenn nicht Ruckwürtigen ist es auch, daß zum ersten Mal seit 19 Jahren die Zahl der gewöhnlichen Arbeiter in Berlin-Charlottenburg abgenommen hat. Rechnet man dazu das Darmstädterliegen des Terraingeschäfts, die Abnahme der Bauthätigkeit, den Rückgang des Fremdenverkehrs so kann man sich der Thatache nicht verschließen, daß wirklich ein gewisser Stillstand zum Mindesten ein langsameres Tempo in dem Aufschwunge Berlins eingetreten ist.

— In Papiermühle bei Solingen liegen 19 Cholerafälle. In Solingen selbst, daß jedenfalls anderes Wasser trinkt, ist noch kein Fall vorgekommen.

— Einer heitatslustigen schon bejahten Witwe in Reichenbach O.-L. stellte sich lächelnd ein Heiratskandidat vor. Ihr liebeglühendes Herz wurde aber sofort abgeschüttet, als sie am Morgen nach dem Weggehen des Freiersmannes ein Sparfassendbuch über etwa 1500 Mark vermißte. Auf der Sparfalle zu Görlicz wurde der Herzogs- und Sparfassendbücher-Dieb festgenommen.

— Zwei Sachsen, ein Wurzener und ein Oschöper, sind zur deutschen Schuttruppe nach Ostafrika und zwar nach Dar es Salaam abgerückt.

— Seit einer längeren Reihe von Jahren ist die Preisselberkerne in Sachsen nicht so spärlich gewesen, wie heuer. Der Münzwachs erstreckt sich auch über Bayern und Böhmen.

— Die Ziegeleien der Freiberger Gegend werden für dieses Jahr ihre Arbeit schon Anfang September einzustellen. Man schätzt die Leistungsfähigkeit sämtlicher in Frage stehender Ziegeleien im Jahr auf 12 Millionen Stück, während der diesjährige Absatz nur eine Höhe von noch nicht 5 Millionen erreicht hat.

— Im Vogtlande wird seither Eisen gebrannt. Jetzt ist der Betrieb, den die Königin-Marienhütte unterhielt, eingestellt und der Pächter entlassen worden. Es steht nun nichts mehr. Mit dem jährligen Erzbergbau geht es ununterbrochen zu Ende. Nur das „Schwarze Gold“ lohnt noch.

— Die jüdischen Lehrer, die heuer zum Militärdienst ausgeworben sind, haben sämtlich in Bautzen zu dienen und zwar vom 14. Oktober bis zum 28. Dezember. Es werden beim 102. Regiment aus ihnen besondere Übungsbattalions nach Art der bisherigen Erzappelle-Kompanien gebildet.

— In der vorigen Woche fiel der Chefraum des Zimmermanns Karl Sittig in Oberaulsdorf die Düngegabel von

der Schulter und der eine Binsen stach sie in die Ferse. Blutvergiftung trat ein und infolge dessen der Tod. Die Frau hinterließ 8 zum Teil noch unerzogene Kinder.

— Ein Maurer in Saupsendorf wusch sich das verletzte Schienbein mit Wasser aus seinem Arbeitsfasse. Folgen: Blutvergiftung und Tod.

— Aus dem Vogtlande. Der Brotpreis ist hier und da in den letzten Tagen noch weiter zurückgegangen, indem das sechsfündige Roggenbrot 1. Güte bereits mit 52 Pf. Haubackenbrot schon mit 42 Pf. verkauft wird. Die Kartoffelpreise sind dagegen bei der vorgerückten Zeit noch nicht billiger geworden.

— Leipzig. Die Leipziger Gartenbau-Ausstellung hat die Anregung zur Gründung eines Palmengartens gegeben. 1200000 M. sollen aufgewandt werden. Gegen Gewährung eines jährlichen Pachtzinns soll der Gesellschaft das Grundstück bis zum 31. Dez. 1968, also auf 70 Jahre überlassen werden.

— Der „Lauchsche Markt“ wurde wieder wie ein echtes Volksfest begangen. Tausende von Menschen belebten die Hauptstraßen und Abends glichen die Straßen denen Besiedlung an bestimmten Tagen, denn Jung-Deutschland wimmelt um mit Tausenden farbiger Lampen. — Der Buchhalter Frauendorf aus Lausitz ist nach Unterschlagung von 7000 M. in einer kleinen Eisenhandlung flüchtig geworden.

— Am 1. Oktober wird die Uebersiedlung der Pegauer Karabinier-Schwadronen nach Borna erfolgen.

— Das in der Nähe der hohen Eiser modulende Schulze-Ehepaar in Weissen wurde verhaftet. Es hatte Zweihundertfünfzigtausend Mark hergestellt.

— Der im Coburg gestorbene Rentier Wunderlich hat der Stadt Meern 850000 M. vermachte. Für einen großen Teil dieser Summe sollen Grundstücke bei der Stadt

angekauft und mit Wald bestanzt werden.

— In Halle a. S. haben Dixie einen Eindruck in den Löden der Juweliere Krohle und Steiger verübt und Sachen im Werte von 14000 Mark mitgenommen; sie hatten von dem angrenzenden alten Schulgrundstück aus ein Loch in die starke Brandmauer gebrochen.

— Dem Wieder der bei Brünauoda bei Lucka aufgesuchten Frau ist man auf der Spur. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat der eigene Mann die grausige That vollbracht. Die Familie war mit zwei Kindern vor fünf Wochen aus Schlesien aufgebrochen und durchzog mit einem Wagen Betteln das Land. Jedenfalls hat der Unmensch auch die Kinder ums Leben gebracht.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag, den 17. September. Erntedankfest. Früh 1/2 Uhr Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Heiter des heil. Abendmahl. Predigt: P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst: Hilfsgottesdienst. Abends 8 Uhr evang.-luth. Jünglingsverein im Vereinszimmer.

Kirchen-Nachrichten für Höflein-Zelle.

Sonntag, den 17. September. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Bandescollekte für Schirgiswalde. Abends 8 Uhr Jünglingsverein in Höflein-Zelle. (Turm).

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der „Deutschen Worte“, Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben, bei, welches wir der Beachtung aller Leser empfehlen.

— Fürst Bismarck ist totkrank gewesen. Jeden Tag kann das im Interesse Deutschlands überarbeitete Nervensystem wieder den Dienst versagen, vielleicht für immer. Das Andenken an Bismarck ist ein Schatz, der auf die kommenden Geschlechter unvermindert und unverdunkelt übergehen sollte. In 50, in 100 Jahren wird man von dem Fürsten Bismarck singen und sagen, wie von einem Helden märchenhafter Zeiten, sein Bild wird in jedem deutschen Herzen wohnen. Da aber wäre es traurig, wenn die Nachwelt auf den Blättern der Geschichte läse, daß der greise Kanzler nicht nur seines Amtes enthoben, sondern doch er auch in Ungnade aus diesem Leben geschieden sei. Ein Schatz läge damit auf der ruhmreichen Geschichte der Wiedergeburt Deutschlands und auf der Geschichte unseres ganzen Geschlechts. Von Bismarck sollte man einst nicht sagen dürfen, was man von Aristides und Manlius Capitolinus berichtet. Deutschland könnte keinen herrlicheren Tag sehen als den, an dem sich Kaiser und Bismarck wieder schütteln die Hand reichen würden. Nicht von einer Unterwerfung oder einer Abbitte kann die Rente sein, das ist unverständlich; denn gegen eine solche Auffassung der Dinge würde niemand schwächeren Protest einlegen als Fürst Bismarck selber.

— Die Judenfrage wird den nächsten Reichstag lebhaft beschäftigen. zunächst werden die Konservativen ihren Antrag erneut, ausländischen Israëlitern die Einwanderung nach Deutschland zu verbieten. Die Antisemiten werden geradezu Juden-Ausnahmegesetze fordern. Sie sind seit ihren jüngsten Wahlerfolgen stark genug,

die Vorschrift der Geschäftsvorordnung für die Einbringung vor Anträgen für sich allein zu erfüllen; sie werden ohne Zweifel das Bedürfnis und die Verpflichtung fühlen, zu zeigen, daß sie etwas leisten können. Wir gehen also als letzter Vorausicht noch wieder sehr erregten Kämpfern entgegen. Man rechnet auf antisemitischer Seite auch darauf, daß das Centrum sich entgegenkommend in der Schaffung einer Judengesetzgebung zeigen wird.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Eine ältere Witwe hier selbst, die gern noch einen Mann haben möchte (aber ein Advokat sollte es sein) ließ sich von einem hiesigen jungen Mädchen vorreden, sie könne ihr einen solchen, der in Chemnitz wohnte, verschaffen, worüber sich die Witwe natürlich ganz riesig freute. Das Mädchen, eine gewisse Ebert, besorgte nun den angeblichen Briefwechsel mit dem unsichtbaren Bräutigam und wußte in dieser Zeit der Witwe unter den albernen Vorstellungen nach und nach 1400 M. abzuschwindeln, welche der unsichtbare Bräutigam angeblich brauchte. Eine geheimnisvolle Correspondenz entwidete sich, was Mittags besprochen, vor schon Abends von Chemnitz her beantwortet da, es war eine Massabstabilisation von gefälschten Briefen des Bräutigams, der natürlich nicht existierte. Da nun die Witwe ihren Bräutigam gar nicht zu sehen bekam, und sie immer wieder Geld schaffen sollte, brachte sie die Sache schließlich zur Anzeige und die Betrü-

gerin wurde samt Schwester und Mutter eingefest. Die Ebert brachte alle Briefe selbst geschrieben, und die Familie hatte von dem auf so unredliche Weise sich verschafften Gelde herlich u. in Freuden gelebt, ein großes Haus geführt und dabei alles vermehlt. Die arme so schmählich betrogene Witwe hat aber neben dem Schaden nun auch noch den Spott zu ertragen.

Der Stadtrath zu Schneeberg macht bekannt: „100 M.—Belohnung.“ Montag, den 11. d. W. Abends nach 1/2 Uhr ist der Wirtschaftsgeselle Gustav Richard Lautenthal von Griesbach auf Schneeberger Flur, dem sogenannten Mühlberg, von Kartoffeldieben durch einen Schuh verwundet worden. Von den 3 Kartoffeldieben, mittelgroßen Personen, sind 2 nach dem Weg bei Schneeberger Krankenhaus gelassen, der 3., welcher geschossen hat, mehr in der Richtung nach Reustadt. Alle Wahrschauungen wegen dieses Vorfalls sind ungeklärt der Polizei zur Kenntnis zu bringen und erhält derjenige, dessen Mitteilungen die Entdeckung des Täters herbeiführen, eine Belohnung von 100 M.—Für den Fall, daß die vereinigten Mitteilungen mehrerer Personen die Entdeckung herbeiführen, wird Verdoppelung der Belohnung vorbehalten.

Die Seidenfabrik G. Henneberg (t. u. f. Host), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis 18.65 p. Rei., — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damask etc. (ca. 240 versch. Model. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei Muster umgehend.

Ein freundliches Garçon-Logis

ist an einige Herren sofort zu vermieten in Zelle am Bahnhof, Zimmermeister Georg's Neubau.

Verloren

wurde vom Haussdiener ein 100 Markchein. Der Mann mit rotem Bart, der denselben aufgehoben hat, wolle ihm gegen 10 Mark Belohnung abgeben im Hotel zum Erzgebirgischen Hof in Zelle.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonnirt auf dieselbe nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für vierteljährlich nur 90 Pf. frei in die Abnahme jede Woche Mittwoch:

1. die Tierbörse,
2. die Kaninchenseitung,
3. die internationale Blauzonenbörse,
4. die Naturien- und Lehrrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,
6. das Illust. Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Thier- oder Blauzonenreichs. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. m. so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Thierbücher mit ihren vielen interessanten Gratistheilungen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals besteht, verläuft nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal der 10 erschienenen Nummern vollständig nadgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet jeden Tag im Jahre Bestellungen entgegenzunehmen.

Interessanter Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Zum Waschen

von Wäsche in und außer dem Hause, zum Schenken u. Reinemachen empfiehlt sich Johanne Christiane Mosig, Neustadt, Oststraße, Sachada's Haus.

Ein Spazierstock

ist auf dem Wege von Schwarzenberg nach Zelle verloren gegangen.

Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. S. Blattes abzugeben.

Augen-Heilanstalt

Chemnitz, Nikolaibrücke.

Sprechzeit: 9—1/2 und 3—5 Uhr

Sonntags nur 9—12 Uhr.

Augenklinik für Arme wochentags 9—10.

Dr. Nobis Augen- und Ohrenarzt.

Budslins, Paletots u. Kammgarn-Stoffe verarbeitet jed. Woch zu Fabrikpr. Wist. fr. 10.

Germann Friedr. Schulz,

Lufthafel-Bauer Cottbus.

Inventur-Ausverkauf von Tischler- und Polster-Möbeln.

Nach beendeter Inventur haben wir, wie alle Jahre, einen größeren Theil unserer Möbel und Polsterwaren zu herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt und machen daher unsere gehobte Kundenchaft, sowie Brautleute auf diese günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. Da der Bedarf bei dieser Gelegenheit stets ein sehr großer gewesen ist, so haben wir, um denselben nicht zu lange auszudehnen, die Zeit bis 30. August festgesetzt, und bitten daher höflich, diese angegebene Zeit recht eingehend zu benutzen. Die betreffenden Stücke werden von uns bis zur Abnahme kostenfrei aufbewahrt. Wir leisten für sämtliche Sachen volle und unbeschränkte Garantie und sind wir ja für solide und saubere Arbeit genügend bekannt.

Versand nach auswärts von 200 M. an fr. incl. Verpackung.

Rother & Grünke, Chemnitz, Kronenstrasse 6.

Die Tischler- und Polster-Möbel-Fabrik

von
Moritz Thümmler,

Zwickau, Heinrichstr. 18
Gutes Zimmer:

1 Blüschnagunit mit glattem Blüschn, best. in 1 Sofa und 2 Sesseln. 180 M.
1 echt nussb. Verticov, matt und blank. 65 "

1 dito Trumeauspiegel mit Säulen, Cristallglas und Stufen. 75 "

1 Sojatisch, 2 säulig mit Steg 22 "
4 Rohrlehnstühle 26 "

Wohnzimmer:
1 Sofa mit Domäste 40 "
1 Wäscheschrank 42 "
1 Auszugstisch 26 "
1 Spiegel mit Consol und Kosten 30 "
6 Rohrlehnstühle 24 "

Summa: 580 M.

Alles nur gediegene gute Arbeit vom besten Material unter Garantie.

Größtes Lager in Zwickau.

Heinrichstr. 18. Heinrichstr. 18.
Eigene Tischler- und Polster-Werkstätten im Hause.

Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet.



AUE i/Sachsen

übernimmt den Bau von

Dampfschornsteine

in runder und eckiger Form
incl. Material-Lieferungen unter
dauernder Garantie bei allen
Witterungs-Verhältnissen.

Einbauanleitung von Dampf-Kesseln, Brau-

pflannen, Maischbottichen u. jed. System.

Liefert Roste und Blitzableiter-

Anlagen.

Kosten-Anschläge gratis.

Referenzen des In- und Auslandes.

!! 600 000 Francs !!

ist jährlich 3 mal der Haupttreffer der

Türkischen 400 Francs.

Ferner 3 mal 300 000, 3 mal 60 000,

3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000

Francs etc. im Ganzen.

4 920 000 Francs. (à 80 Pf.

Nächste Biehung 1. Oktb. 1893.

Jedes Los gewinnt mindestens Mf.

230. Monatl. Einz. mit vollem Ge-

winnrecht von dieser Biehung an auf

ein ganzes Originallos Mf. 4.

Porto 30 Pf. Gewinnlisten gratis.

Bestellungen erbetten umgehend.

Bant-Agentur Döring.

LISSA in Schlesien.

Waaren-Haus **FRIEDRICH MEYER, Zwickau**

Wilhelm-Str. 15/17, Parterre, I. und II. Etage
erlaubt sich den Eingang sämtlicher

Saison-Neuheiten

in außerordentlich großer Auswahl und zu bekannt billigsten Preisen ergebenst anzuseigen:
als: Seiden-Kleiderstoffe, Seiden-Gesellschaftskleider, Seiden-Brautkleider, Seiden-Besatzstoffe, Woll-Kleiderstoffe, Schwarze Woll-Kleiderstoffe, Seiden-Sammelte und Plüsche zu Kleidern, Seiden-Plüsche zur Jaquett, Matlasse-Stoffe zu Mänteln und Capes, Regenmäntelstoffe, Woll-Kleiderstoffe, fertige Costüme, Morgenkleider, Blousen, Unterröcke, Woll-Unterröcke, Seiden-Schürzen, Cachemir-Schürzen, Schulterfragen, Woll-Shawls, Taillen-Tücher, Crème-Spitzen, weiße Spitzen, schwarze Spitzen, Woll-Waaren, Wäsche, Teppiche, Läufer, Gardinen, Congreß-Stoffe, Ausstattungswaaren, Kinderausstattungswaaren, Normal-Wäsche, Reform-Wäsche, Pelz-Waaren, Damentüche, zu Kleidern à 1 Mt., 1,75, 2 und 4½ Mt. in allen modernen Farben.

Sonderzug Chemnitz-Aue.

Zur Erleichterung des Circusbesuchs wird in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. ein Sonderzug von Chemnitz nach Aue in folgendem Fahrplan verkehren:

aus Chemnitz	11 Uhr 25 Min. Abf.
Altchemnitz	11 : 37 :
in Broditz	12 : 52 : Vorm.
in Aue	1 : 21

Der Zug hält an allen zwischenliegenden Verkehrlsstellen und führt II. — III. Wagenklasse.
Zur Mitfahrt berechtigen die gewöhnlichen Fahrkarten.

Dresden, am 15. September 1893.

Königl. Generaldirektion
der Sächsischen Staatseisenbahnen.

GROSSE! AUSVERKAUF.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
werden sämtliche noch am Lager befindlichen Kleider

Knaben-Anzüge

zu jedem Preise verkauft; ebenso eine Parthe Herrenkragen und
Kanäppchen u. eine Parthe Stoffe bedeutend unterm Selbstkostenpreis.
Um freundliche Abnahme bitten

A. Förster, Aue.

Gasthof oder Restauration

Immer wieder auf dem Erfolg wird zu kaufen oder zu pachten gelacht. Offeren unter
1. 100 vorlage und Schwarzenberg.

Aue. Bürgergarten. Aue.

Zum Erntedankfest, Sonntag, den 17. Septemb. 1893

starkbesetzte Ballmusik,

worauf freundlich eingeladen

Einladung.

Nebung der freiwilligen Krankenträger-Colonne des Königl. Sächs. Militärvereins zu Aue, Dienstag, den 19. Sept. a. e. Abends 8 Uhr in der hiesigen Braueret.

Der Führer.

Wachtmstr. Meyer.

Erzgebirgs-Zweigverein „Auerthal.“

Vereins-Versammlung: Montag, d. 18. Septbr.

Tagesordnung: General-Versammlung in Schloßberg.

Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Bettfedern

In verschiedenen Sorten und nur guter Qualität, sowie
fertige Betten und Wattdecken
in verschiedenen Größen und soliden Waaren bringt in empfehlende Erinnerung
Aue. August Gehner.

Restaurant „Reichshalle“

Aue-Neustadt.

Dem geckten Publikum von Aue und Umgegend empfiehle meine
auf das prachtvollste in orientalischem Gesammt-decorirten u.
erweiterten Räumlichkeiten, (Jehenswerth) im Erzgebirge einzig in
seiner Art.

Zugleich mache auf mein franz. Billard aufmerksam.

Für Vereine feines Piano vorhanden.

Stets gutgepflegte Speise: Bayrisch, Böhmiscl, Lager, u. Einfach.

Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Bitte, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst unter-
stützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Hermann Friedrich.